

Sechs unbekannte Schreiben Glareans

Autor(en): **Zimmermann, Joseph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **9 (1902)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-329862>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sechs unbekannte Schreiben Glareans.¹⁾

Von

Jos. Zimmermann.

Peter Falk (oder Pierre Faulcon) gehört zu den berühmtesten Männern, die Freiburg hervorgebracht hat.²⁾ Vom unbedeutenden Anfänger als öffentlicher Notar schwang er sich durch Bildung, scharfes Urtheil und Tatkraft auf zum Amt eines Gerichtsschreibers, Vänners, Bürgermeisters und Schultheißen seiner Vaterstadt Freiburg. Als Hauptmann steht er an der Spitze der Freiburger Truppen in den mailändischen Feldzügen; wir finden ihn bald als Abgeordneten Freiburgs an den Tagsatzungen, bald als Gesandten der ganzen Eidgenossenschaft in Mailand, Rom, Venedig und Paris. Zweimal pilgerte er nach Jerusalem zum heiligen Grabe. Auf der Rückreise von der zweiten Wallfahrt nach Jerusalem (1519) starb er und wurde auf Rhodos begraben.

Aber neben und zu der vielseitigen und aufreibenden Thätigkeit als Krieger, Diplomat und Staatsmann war Falk ein großer Freund der Wissenschaft und derer, die ihr oblagen.

Einer seiner besondern Schützlinge, dem gegenüber er als Maecen erscheint, war der berühmte schweizerische Humanist Hein-

¹⁾ Die Schriftstücke Nr. II und VI finden sich als Nachlaß der Familie von Praroman im Besitz von Herrn Max von Diesbach in Uebewil; die übrigen vier (Nr. I, III, IV und V), ebenfalls ein Teil des Nachlasses desselben Familienarchives der von Praroman, liegen im Staatsarchiv von Freiburg.

²⁾ Ueber Falk: Siehe Art. in der Allgem. deutschen Biographie, Bd. VI, S. 551, von Alösch.

Eine eingehende Biographie Falks ist übrigens von mir vorbereitet.

rich Loriti aus Mollis—Glareanus.¹⁾ Die innigere Bekanntschaft und Freundschaft beider reicht vermutlich in den Anfang des Jahres 1515 zurück, wo Glarean bei Gelegenheit einer eidgenössischen Tagsatzung in Zürich jedem Tagsatzungsabgeordneten je ein Exemplar seiner in Hexametern abgefaßten « Descriptio Helvetiae » persönlich überreichte. Die Tagherren waren über diese Gabe so befriedigt, daß sie den Dichter nicht nur mit einer Ehrengabe von 20 rhein. Gulden erfreuten, sondern ihm auch und wohl auf besonderes Betreiben Falts beim Herzog Maximilian Sforza von Mailand ein jährliches Stipendium von 100 rh. Gulden erwirkten, das er auf der Universität Pavia genießen sollte.

Falk war jedenfalls auch durch seinen Freund Ulrich Zwingli auf den jungen Mann²⁾ aufmerksam gemacht worden. Damals schrieb Falk von der betreffenden Tagsatzung von Zürich aus an Zwingli,³⁾ daß er nun mit Glarean eine ähnliche Freundschaft, wie mit ihm, geschlossen habe, und daß er beabsichtige, Glarean mit sich nach Freiburg zu nehmen, damit er die Altertümer der Stadt Avenches besichtigen könne. Dieses Vorhaben wurde wirklich ausgeführt und die Reise bis in die Alpen der Rhone ausgedehnt.

Da nun aber die Stipendiumsache in Pavia für Glarean wegen der Rückeroberung Mailands durch die Franzosen eine schlimme Wendung nahm, so daß das Stipendium ihm nicht mehr ausbezahlt wurde, verwandte sich die Tagsatzung besonders durch die Bemühungen Falts für ihn beim König Franz I. von Frankreich, bei welchem Falk seit dem Friedensschlusse mit Frankreich (1516) in besonderer Gunst und hohem Ansehen stand.

Der König sicherte Glarean für Paris ein Stipendium von jährlich 150 Franken zu. Glarean reiste nach Paris; aber nach Anfang des Jahres 1518 traten zwei Todesfälle ein, die das ruhige Leben Glareans in Paris unterbrachen. Im Laufe des

¹⁾ Vgl. Fritzsche: Glarean, sein Leben und seine Schriften. Frauenfeld 1890.

²⁾ Glarean wurde 1488 in Mollis geboren. Fritzsche, S. 1.

³⁾ Huldrici Zuinglii Opera, Bb. VII, S. 11.

Januars starb sein Vater und am 25. Februar sein Freund Publius Faustus Andrelinus. Der Tod des Vaters führte ihn der Testamentsvollstreckung wegen in die Heimat. Am 23. April schrieb er von Basel aus an Falsk, um durch seine und der Eidgenossen Fürsprache an Stelle des verstorbenen Publ. Faustus Andrelinus die Stellung eines Poeten am königlichen Hofe von Frankreich zu erlangen. Am 22. Juni war Glarean wieder in Paris und teilte Falsk mit, daß er durch Vermittlung seines Gönners des Bastarden René von Savoyen vom König zum Nachfolger des Andrelinus ernannt worden, daß aber die Ausfertigung noch nicht erfolgt sei. Noch im Juni war er voller Hoffnung, trotzdem er noch gar nichts erreicht hatte. Diese Hoffnung aber schwand ihm unter dem Eindruck der verschiedensten Schwierigkeiten, die man seinen Bestrebungen entgegenstellte, allmählig dahin (siehe unten Schreiben I) und wurde schließlich ganz vernichtet, als man von ihm verlangte, daß er als Professor sein Stipendium und sein schweizerisches Pensionat aufgeben müsse, worauf er füglich nicht eingehen konnte. Aus dieser trüben Stimmung heraus schrieb er am 6. August folgenden Brief an Falsk: (Siehe unten Schreiben II).

Daß diese leidigen Verhältnisse noch nicht so bald sich besserten und hiemit Glarean in eine fast verzweifelte Lage brachten, zeigt uns folgende Nachricht: (Siehe unten Schreiben III).

Die Stipendienangelegenheit Glareans fand aber in der Folge doch noch eine befriedigende Lösung.*) Dennoch verließ Glarean schon im Februar 1522 Paris und siedelte nach Basel über. Als die Wirren der Reformation in Basel immer mehr um sich griffen, verließ er auch Basel nebst vielen Andern und begab sich am 20. Februar 1529 nach Freiburg im Breisgau, wo er als Professor eine Anstellung fand. Viele lernbegierige Jünglinge aus den katholischen Orten und besonders von Freiburg i/Ne., wo er mit den ersten Familien in freundschaftlichen Beziehungen stand, suchten bei ihm Bildung und Wissenschaft. In seinem Pensionat fanden sie Unterkunft und mütterliche Pflege. Zeit lebens blieb Glarean mit seinen ehemaligen Schülern in schrift-

*) Fritzsche, S. 23.

lichem Verkehr. Beispiele solcher freundschaftlicher Beziehungen Glareans zu seinen ehemaligen Schülern bieten uns die beiden folgenden Schreiben: (Siehe unten Schreiben IV und V).

In Freiburg i/B. kam Glarean in Berührung mit den bedeutendsten kathol. Gelehrten seiner Zeit, so unter andern auch zu dem Theologen Magister Simon Schibenhart von Augsburg, der möglicherweise auch Schüler Glareans sein konnte.

Als im Jahre 1545 durch den Tod des Magisters Hieronimus Mylen die Predigerstelle von St. Nikolaus in Freiburg i/Ne. frei wurde*), berief der Rat der Stadt Simon Schibenhart, der als ausgezeichnete Kanzelredner bekannt war, auf diese Stelle. Gleichzeitig wurde ihm auch ein Kanonikat übertragen. Am 24. November 1552 wurde Schibenhart zum Propst von St. Nikolaus erwählt, trat aber schon am 28. August 1554 die Propstei ab, um an der Kathedrale von Augsburg das Pfarramt zu übernehmen. Gleichwohl unterhielt Schibenhart immer noch Korrespondenz mit den ersten Staatshäuptern in Freiburg. In der Hoffnung, Schibenhart wieder in seine frühere Stellung zurückführen zu können, enthielt sich der Rat sogar einer neuen Propstwahl und ließ diese Stelle bis zum Jahre 1563 unbesetzt. Daß Schibenhart auch während seines Aufenthaltes in Freiburg i/Ne. mit seinem Freund Glarean Beziehungen unterhielt, zeigt folgendes Schreiben: (Siehe unten Schreiben VI).

I.

Glarean an Schultheiß Ritter Peter Falk von Freiburg.

Paris, 1518 Juli 5.

Glarean hat in seinem Streben, die Stellung eines königl. Poeten am französischen Hofe zu erlangen, noch nichts erreichen können. Seine diesbezüglichen Schritte und Anstrengungen. Bitte an Falk, ihm beizustehen.

Epitaphium (Grabinschrift) auf Falks verstorbenen Bruder. Versprechen, auf Falks Gattin auch bald ein Epitaphium zu dichten.

Falconi Suo Glareanus S[alutem].

Accepi postridie quam veni Luteciam literas tuas,

*) Siehe Apollinaire Dellion: Dictionnaire historique et statistique des paroisses catholiques du canton de Fribourg, Bd. 6, S. 335 u. 336. Ferner: Die deutsche Seelsorge in Freiburg, Freiburg 1893, S. 10, ff.

charissime Petre, plenas tua solita benignitate et benevolentia. De epitaphiis et uxoris tuae ¹⁾ et fratris ²⁾ non dubites me facturum, quod me decet, simul ac ex negotiis illis me extricavero. Nihil enim hactenus in negotio meo perfectum est. Abest longe Rex in Britonum terra, quem si sequi vellem, prospicio futurum, ut intra duos menses maiorem pecuniam insumerem, quam biennio ex poëtica sperarem lucri. Quapropter expectabo tempus, donec proprius accedet Rex. quanquam interim nullam occasionem neglexerim; scripsi enim D[omino] Renato ³⁾ bis, Cancellario ⁴⁾ item et Prothon[ot]ario ⁵⁾ illi, de quo scripseras, homini mihi non viso Luteciae. Exhaustit autem me iter in patriam ⁶⁾,

¹⁾ Anna (Emelin) von Garmischyl.

²⁾ Hans Falk war Wag- und Gerichtschreiber in den Jahren 1493 und 1494, 1497—99 Vogt zu Pont, von 1498—1506 im Rate der 60 auf der Burg, 1507—11 im kleinen Rate der Stadt, 1501 Vogt zu Orbe, 1502—4 zu Granjon, 1505 und 1506 wieder Vogt zu Orbe (Besatzungsbücher). — Auf welches Datum der Tod der Beiden fällt, läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen, vermutlich in den Anfang des Jahres 1518.

³⁾ René, der Bastard von Savoyen, Graf von Villars, von Tende u., der Vetter Franz I. von Frankreich, wurde von diesem zu vielen Gesandtschaften in der Eidgenossenschaft verwendet. Mit Falk war er seit dem Friedensschlusse der Eidgenossen mit Frankreich (1516 und 1517), wo dieser längere Zeit am französischen Hofe sich aufhielt, eng befreundet. Als Schützling und Günstling des Königs genoß er großes Ansehen und großen Einfluß am königl. Hofe. Edouard Rott: Histoire de la Représentation diplomatique de la France auprès des cantons Suisses, etc. Bern 1900, Bd. 1. S. 576.

⁴⁾ Antoine Du Prat, geboren am 17. Januar 1463 zu Issoire (Auvergne), wurde unmittelbar nach der Thronbesteigung Franz I. zum Kanzler und ersten Minister ernannt (7. Januar 1515). Im Jahre 1516 wurde er Wittwer, trat in den geistlichen Stand ein, wurde Erzbischof von Sens, später (1527) Kardinal und legatus a latere in Frankreich. Er starb in seinem Schlosse von Mantouillet am 8. Juli 1535. Comte Edouard Faye in Nouvelle biographie générale, Bd. 15, S. 359. Siehe auch: Biogr. Universelle, Paris 1814, Bd. 12, S. 302, ff. und Ed. Rott: Hist. de la Représentation, etc., Bd. 1, S. 540/41.

⁵⁾ Wahrscheinlich ist unter diesem Titel Benedikt von Ponterose zu verstehen. Er war Bürger von Freiburg, Kanonikus in Neuenburg und Freiburg. Mit Falk stand er im Verkehr. In einem Briefe an diesen unterzeichnet er sich als: Tuus, si sinis, et deditissimus consanguineus Benedictus de Ponterose sedis apostolicae prothonotarius.

⁶⁾ Im Anfang des Jahres 1518. (Siehe die Einleitung.)

tum quaedam patris debita, ut ipse Regem sequi non valuissem, etiam si voluissem. Certum est, Regem propria voce me declarasse Poëtam Regium. Verum quamdiu Thesaurarii nihil scribunt, nihil numerant, ego rei parum tribuerim. Scripsi item et D[omino] Renato et D[omino] Cancellario, me nolle poëticen, si alterum stipendium defalcare velint, mallet me habere curam Helvetiorum puerorum minore stipendio, quam poëticen maiori, iniquos esse et minime candidos, qui mihi duplicem laborem iniungere velint, altero dempto praemio. Quod si unum est relinquendum, malim equidem poëticen relinquere quam Helvetiorum pueros. Nam habeo aliquot mecum iuvenes ex Helvetiis, graece et latine non minus doctos, quam ego sim, quanquam parum est, quod ego teneam. Sed dixerit aliquis, me esse nimis avarum, quod duo illa habere velim stipendia. Ego contra respondeo, non venisse me in Galliam propter stipendium meum, quod tu mihi et senatus noster procurarunt¹⁾, sed propter spem ad altiorem fortunam, quae cum nunc illuxerit, me non immerito inhiare dixerit quispiam, praesertim cum nemo fuerit in Gallia, qui ausus fuerit mecum petere poëticen, quanquam interim quidam venere, cum in patriam concesseram, propterea quod me discessisse putabant. Verum hi repulsam passi sunt. Ego quod ex te petam iam nihil est, nisi si forte fortuna D[ominus] Renatus in Helvetios legatus²⁾ a Rege mitteretur, agas te et me dignum. Nam cum ego omnia inquiero, invenio, Faustum³⁾ non nisi centum et octoginta francicos habuisse, vile sane stipendium et nequaquam dignum tanto regi. Neque facile est dictu, quam circumspectum eum esse oporteat, qui poëticen Pari-

¹⁾ Siehe die Einleitung S. 158 unten.

²⁾ Siehe auf der folgenden Seite im „Postdatum.“

³⁾ Publius Faustus Andrelinus war geboren zu Forlì in der Romagna gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts. Er starb zu Paris am 25. Februar 1518. Im Jahre 1488 war er nach Paris gekommen und wurde von Karl VIII. beauftragt, klassische Litteratur an der Universität zu lesen. Er war Lehrer der Poesie und der Beredsamkeit, daneben aber lehrte er auch Mathematik. Seine Poesie (nur lateinisch) ist ein Phrasengeklänge ohne viel Geist, Gefühl und Erfindung. Léon Joubert in Nouvelle biographie générale, Bd. II, S. 580, ff.

siis profiteri velit, nam cum nusquam tanta sit multitudo literatorum, et ex multitudine plerumque maior pars est indoctor, tanto etiam homines magis sunt arrogantiores, quanto sunt indoctiores; iam, opinor, vides, quod volui, si enthymema hoc recte colligis. Conclusionem enim non addidi, quae tamen verissima est. Sed pluribus opus non est, caetera enim ex hoc tuo civi intelliges, cui nescio quid negotii cum Richardo ¹⁾ tuo acciderit. Irascitur enim Richardus illi, nec scire potui causam. Verum qui natura sunt intractabiles, nunquam non sunt, quod sunt, id quod iure olim in Richardum dicere potui. Tuum est, utrumque commendatum habeas, hunc qui literas affert, quod nunc suorum delictorum poenas luit, illum quod iuvenis est et fortassis cum tempore moderatior, praecipue exemplo tuo.

Vale felicissime Falco, meum sydus et meum decus. Anno Christi MDXVIII ad tertium Nonas Julii.

Post datum.

Statim ut ea scripsi nuncius venit e Berna, esse D[ominum] Renatum in Helvetiis, ²⁾ quae res nescio an voluptati an dolori erat. Gaudebam ego, quod aulam non sequutus eram, propterea quod aberat D[ominus] Renatus; dolebam, quod ille non erat apud Regem, cui tot literas miseram et unde tota mea pendebat spes et refugium. Sed nisi nunc te sperarem, plane desperarem. Spero autem, D[omino] Renato proponas ea, quae sunt in honorem Regis. Deinde quoniam tota patria pro me scripserit literas, quas mecum Luteciae habeo, nec volui eas itineribus committere, nam sic eas nunc amisissem. Neque ego curo, etiam si cito non exigatur negotium, modo mihi tandem eveniat, quod peto. Ego eius magnificentiam coram concilio Helvetiorum lau-

¹⁾ Petrus Richardus hatte durch Vermittlung Falks ein Stipendium erlangt, um in Paris studieren zu können. Er lebte, wie die andern Schweizer, im Pensionate Glareans.

²⁾ Weber das citierte Werk von Kott noch die eidg. Abschiede geben über diese Sendung Aufschluß.

davi et Regiam M[aiestatem] non minus.¹⁾ Helvetii in literis, quas mecum habeo, agunt utrique gratias, utrumque rogant, ut in futurum hoc cum pueris eorum agat quod hactenus. Postremo rogant, ut poëticen mihi offerat, velut Regia M[aiestas] promisit. Sed fac, amicissime Falco, ut bene confido. Vale, animae dimidium meae.

Epitaphium ad formam Pacuvii Poëtae recitante²⁾

Gellio li[bro] I. ca[p]. 24.³⁾

Aspice me, quanquam properas suavissime Lector
Hoc te saxum orat, perlege deinde notas.
Ille ego Joannes Falco, cui plurima quondam
Fama per Helvetios Allobrogasque fuit,
Hic iaceo, decorique meo multum addidit ingens
Frater Aventina consul in Urbe Petrus.
Haec volui ut scires. Vale, et alta mente voluta
Quod simili quondam contumulandus humo.

Meminisse autem oportet, aliud esse epitaphium scribere, aliud epigramma, aliud panegyricum. Ego, ut postulat nostra aetas, quae nil nisi laudes crepat, modum epitaphii

¹⁾ Dieses geschah augenscheinlich während seines erwähnten Aufenthaltes in der Schweiz. Leider tun die eidg. Abschiede über dieses Faktum keiner Erwähnung.

²⁾ Auf einem beigelegten Zettel, ebenfalls von Glareans Hand.

³⁾ Aulii Gellii: Noctes Atticae cum selectis novisque commentariis et acurata recensione Antonii Thysi et Jacobi Oiseli. Lugduni Bataavorum 1666, S. 102 und 103.

Das Epitaphium des Pacuvius lautet:

Adolescens, tamen etsi properas, hoc te saxum rogat,
Utei ad se aspicias: deinde quod scriptu'st legas.
Hic sunt poëtae Marcei Pacuviei sita
Ossa. Hoc volebam nescius ne esses. Vale.

Dazu die Anmerkung der Herausgeber:

Pacuvii: Quem Ennii nepotem fuisse Eusebius ac Plinius referunt. Quanquam durior illi horridiorque stilus fuerit, prout tempora illa ferebant, gravitate tamen sententiarum, verborum pondere et auctoritate personarum clarissimum fuisse Quintilianus affirmat et Cicero eum summopere in Tragoediis extollit.

ferme excessi ob longitudinem. Verum hoc mitto indolatum, missurus, posteaquam his calamitatibus me extricavero, omnia elimatoria, et de coniuge elegans, si quicquam elegans est, quod mea ruditus cogitat. Vale, unicum decus meum.

Quod titulum non addiderim epitaphio, in causa fuit, quod praeter nudum nomen nihil mihi de eo scripseras, sed facile et melius hunc tu addideris. — Vale.

Sed omnino hunc meum supra epitaphium depone.

Adresse (auf der Rückseite): D[omino] Petro Falconi Consuli Friburgi urbis Helvetiorum, optimatum optimo. (Original auf Papier, Siegel jedoch abgebrochen).

II.

Glarean an Schultheiß Ritter Peter Falk von Freiburg.

Paris, 1518 August 6.

Peter Falk hatte sich bei Glarean klagend geäußert über den Hinscheid seiner Frau und seines Bruders. Trostworte Glareans und Hinweis auf das eigene Leid durch den Verlust von Vater und Bruder. — Klagen bei Falk über die ungeheuern Schwierigkeiten, die sich seinem Bestreben, die Stelle eines Poeten am königl. Hofe von Frankreich zu erlangen, entgegenstellen. — Bericht über einen Studentenkravall (Schweizer betreffend) in Paris.

Falconi Suo Glareanus S[alutem].

Si tibi, cui omnia accepta refero, charissime Petre, impatienter scribere videar, ne mireris oro; impatienti eram animo atque adeo consternato, ut de tuis epitaphiis prope modum desperaverim. Conquereris tu omnibus literis tuis de obitu cum fratris pientissimi, tum uxoris imprimis charae; ego non minus, si ea res flenda esset, cur ingemiscerem, haberem, cui et frater¹⁾ e vita decessit, et pater mei amantissimus²⁾. Sed sunt haec Christo resignanda, cuius voluntati qui repugnat, caelum cum gigantibus oppugnat. Verum huc mihi respicias velim, quandoquidem rem dignam tibi scribam, sed

¹⁾ Glarean hatte noch einen andern Bruder, Fritzsche, S. 1.

²⁾ Er starb im Laufe des Januar 1518 beinahe 90 Jahre alt. Fritzsche, S. 1 und 22.

breviter. Non puto ego, maiorem esse mortalibus poenam, quam quotidie spe inani, ab amicis etiam, ludi, deinde non modo ludi, sed etiam cum damno, postremo frustrata spe, pondus imponi, casuque involvi ac rotari, ut facilius quis capite dimicet suo. Haec porro simul me invasere ac ita circumvallarunt, ut, quo elabar, non videam. Promiserat Regia M[aiestas] poëticen mihi, ita enim scripsit ad me Dominus Franciscus de Rupe forti magister Regis. Habui ab omnibus Helvetiis literas et ad Regem et ad Dominum Renatum. Illas, quod Rex in Britanniam abiisse diceretur, ut mitterem, nunquam fuit occasio, quam nunc, sed cum misi, audio rursus, ut prius audieram, abiisse in Helvetios Dominum Renatum. Scripsi ei toties, ille nihil mihi unquam respondit. Nuntius meus a Rege nondum venit; exposui autem nunc in itinera eundo ad Regem triginta scutatos, quae res effecit, ut ferme pigeat me incepti; plus enim expono, quam accepturus sim, quod quid aliud est, quam aureis piscari hamis? Ego, mehercle, occasione nunquam, illa vero mihi saepius defuit. Et pudet plane pro tam futile re tot facere expensas, tot labores suscipere.

De tumultu nuper Parisiis habito tibi serius scribo. Ceperant ex suburbio divi Marcelli rustici ex Scholasticis nostris quattuor una cum Domino Trethurino, Domini Renati familiari, abduxerantque eos in carceres tanquam latrones. Cum illi de eorum negotio nihil scirent, ea res cum ad nos venisset, ivimus ad summos Urbis, qui quidem statim eos in urbem vocarunt et utrinque audita causa, quod nostri innocentes essent, soluti sunt. Verum qui iniuriam intulerunt nondum puniti, et si non fuisset quaestor, quem receptorem generalem vocant et nostra itidem summa diligentia, ii nescio, quamdiu in carcere detenti fuissent cum latronibus. Sunt autem iuvenes unus ex Lucerna, alter ex Tugio, tertius ex Glareana, quartus ex Rhetiis. Cavi ego apud pueros nostros, ne in patria tumultum nobis literis faciant, me et Domino Renato et aliis scripturum. Verum cum Dominus Renatus in Helvetiis nunc sit, nescio cui potius quam tibi huiusmodi perscribam. Scis enim, quid talia parere queant.

Fuit tuus Petrus Richardus omnibus locis mecum in re illa diligentissimus et fidissimus.

Nolo ego pluribus tecum agere, ne loquacitate indignationem merear, quamquam perturbatio haec me ita perturbat, ut nihil queat magis. Unum oro, si Dominus Bastardus tecum est, digneris nomine totius patriae cum illo agere, ut negotium meum de poëtica vel absolvatur, vel abrogetur. Sic enim quietus sedebo nec spe macerabor, qua nihil est datum homini, de quo dubites, plus damni ne an utilitatis adferat et vero velint meum stipendiolum sic breviare, nullo id modo patiar; malo ego poëticen relinquere, quam Helvetiorum pueros deserere, qui quidem opere mea bene indiguerunt hactenus, et etsi non sum, qui multa doceam illos, sum tamen occasio, quod omnes literis incumbunt; timent enim me, et me lesisse, piaculo aequant, et si mihi duplex onus imponitur, cur non utriusque praemium postulem? Verum pauci haec minati sunt et nisi illi, quorum nihil intererat. Neque vero parva res est, Parisiis nomine Regis poëticen profiteri: Necessesse est, ut habeat oculos et neque carneos, sed etiam lynceos, quamquam et lyncei carnei sunt, qui huiusmodi provinciam suscipit. Verum spero omnia reditura in melius et recreabitur Musa, canetque te digna; nunc enim magis flere lubet.

Vale! Lutetiae, et melius, inquam, me vale, nam ego minime valeo, anno Christi MDXVIII octavo Idus Augusti.

Parce precor, suavissime Falco, quod tam barbaramente et inepte scripsi, vix enim credis, quanta celeritate haec pinxerim, quanta subinde tristitia, ex qua tamen tu et Dominus Renatus facile me solvunt, quandoquidem scis tu universae me patriae charum, quae pro me non dubitavit binas scribere literas et plures si opus fuisset aut fuerit. Rursus Vale!

Adresse: Domino Petro Falconi Friburgi, Mecaenati nostro, optimatum optimo, Consuli atque P[at]ri P[at]riae].

(Original auf Papier mit dem Siegel Glareans).

III.

Glarean an Peter Falk in Freiburg.

Paris, 1519 März 8.

Dank an Falk für seine Bemühungen. Tod des Kaisers. Verhältnis zwischen den Schweizern und dem Herzog von Württemberg. Ueber eine Schrift des Faustus Andrelinus. — Schilderung seiner traurigen Lage betreff der Stipendienangelegenheit. — Ueber ein zu dichtendes Epitaphium auf Falks verstorbene Gattin will Glarean nachdenken. — Weiteres über die Stipendien- und Professoratsangelegenheiten.

Falconi Suo Glareanus S[alutem].

Ego tibi, charissime Falco, pro tua in me humanitate atque adeo singulari amore ingenteis ago gratias, relaturus immensas, si unquam potero. Respondeo autem nunc ordine ad literas tuas. Mortem Caesaris Maxaemiliani¹⁾ non possum non moleste ferre, a quo sublata est Musa nostra²⁾.

Dux Wirtenbergensis, cum molestus est, agit, quod semper egit; mirum cur tandiu Helvetii ad vitia eius conniveant³⁾.

¹⁾ Maximilian starb am 12. Januar 1519 zu Wels in Oberösterreich. Umann in der Allg. deutschen Biographie, Bd. 20, S. 725, ff.

²⁾ Im Jahre 1512 hatte Glarean bei Gelegenheit eines Reichstages in Köln, die Anwesenheit des Kaisers Maximilian benutzend, ein Lobgedicht auf den Kaiser verfaßt und dasselbe am 25. August vor dem Kaiser und den deutschen Fürsten vorgetragen, wodurch er solchen Beifall fand, daß der Kaiser den Dichter mit dem Lorbeerfranze schmückte, ihm einen Brillantring an den Finger steckte und ihn huldvollst entließ. F r i z s c h e: Glarean, S. 8 u. 9.

³⁾ Herzog Ulrich von Württemberg, neben Sickingen einer der am meisten revolutionär gesinnten Geister in Deutschland, hatte durch seine Uebelthaten ganz Süddeutschland in Aufruhr gebracht. Daher wurde er vom Kaiser am 11. Oktober 1516 geächtet. Die Acht wurde jedoch nicht ausgeführt. Da aber der Herzog in seiner Handlungsweise fortfuhr, wurde im Jahre 1518 zum zweitenmal die Acht über ihm ausgesprochen. Bei all seinen bösen Streichen wieder Kaiser und Reich suchte und fand Ulrich moralischen Rückhalt bei Frankreich und den Eidgenossen. Es mochte wohl Glarean nicht behagen, daß man mit dem Reichsfriedensstörer, dem „Henker seines Volkes“, von Seite der Eidgenossenschaft Beziehungen unterhielt. Umann: Kaiser Maximilian, Stuttgart 1891, Bd. II, S. 586, ff. Hürbin: Handbuch der Schweizer-Geschichte, Bd. II, S. 108, Anmerkung.

Nuntium a quattuor mensibus aut tribus, si memoria non fallor, nullum habui a te.

Faustus in laudem Helvetiorum nihil edidit, sed de pugna Mediolanensi¹⁾ eversus(?) libros treis ita nos laudavit, ut nullus probus et bonus vir laudari vellet, quare opera eius potius nobis opprimenda sunt quam inquirenda.

Quod conquereris tandiu nihil me scripsisse, causam ne dicam, an plorem potius? Testor ego Deum, testor conscientiam meam, nunquam magis illum, nunquam minus illesum, quam ab eo, a quo minime sperabam. Sed: « Quid hoc rei audio? » inquires. Rem totam ab origine pando. Scio ego fidelissimam tuam commendationem apud Principes Galliae, scis tu quoque quanta uterque²⁾ spe detinebatur, si Rex Parisios adventaret. Adii Renatum, nunquam occasionem neglexi, oravi, flevi et ex homine libero etiam propemodum servus efficior; omnia egi modestissime. Verum neque diligentia, neque modestia me iuivit. Sivit ille me tribus continuatis mensibus currere, iam promittebat, iam tergiversabatur, iam ignorabat, iam ad Thesaurarium³⁾ vacuum literis mittebat, atque tanquam alter Proteus omnes in formas sese aptabat, ut tam versatile ingenium ad illudendum (ni Allobrox esset) nunquam credidissem. Hic ego, cum viderem, me plane illudi, amiculos omnes invocavi ac rursus adii. Ille ad Albertum a Lapide⁴⁾ tandem respondit se mihi favere summe, verum quod non esset Francus, non audere omni-

1) Es ist wohl die Schlacht bei Marignano gemeint.

2) Vielleicht meint Glarean mit dem uterque Fall und sich, da durch ihre Freundschaft die Sache des Einen auch die des Andern wird.

3) Florimond Robertet, geboren zu Montbrison, gestorben zu Blois im Jahre 1522, war durch Pierre de Beaujeu, den Gatten der Anne de France in den Dienst dessen jungen Schwagers Karls VIII. gelangt, der ihn zum Tresorier von Frankreich ernannte. Er behielt diese Stellung auch unter Ludwig XII. und Franz I., dessen Dank er sich durch seine Verwendung um seine Heirat mit Claude de France erworben hatte. Nouvelle Biographie générale, Bd. 42, S. 388/89.

4) Albrecht vom Stein aus Bern war 1506 Vogt zu Warburg; 1511 zog er den Venetianern mit 10,000 Schweizern gegen die Franzosen zu Hülfe. Das Kriegshandwerk war seine Hauptbeschäftigung. Seit Ostern 1514 war er

bus adiumento esse. Tum ego rursus, cur igitur tot mensibus negotium facessuisset? Si nollet, cur non ingenue confiteretur? Me abnegationem non tam aegre ferre quam vexationem, tempus mihi surripuisse tot dierum, quod ego literis collocassem, bonaeque frugis fecissem. Risere quidam, videlicet quibus etiam ipsum tempus molestum est; mihi vero res non ridenda agebatur, quippe qui pecuniam aliasve res perditas recuperare facile possum, tempus non possum. Deinde ita res meae habent, ut si per hos homines non levabor, in sordibus tamen non iacebo, sed me mea virtute levabo, quod utinam antea diu mecum cogitassem, simulque in principes nemini confidendum. Nam quoniam soli possunt prodesse potentes, non prosunt, potius plurimum obesse solent, ut cecinit Ovidius. Essem ego et doctior et ditior, quorum posterius non magnopere desydero, prius autem enixissime. Itaque ego per aliquot dies aulam fugi et domi me, una cum charissimis iuvenibus meis contineo, securus a cruce hac, qua nihil crudelius homini sano contingere potest, nisi carcer, si non et aula carcer verius est quam quidvis aliud. Nunc cum tu rursus amicissime scribis, et iam spe defunctum resuscitas, simulque Ammanus Pfruontz¹⁾ Sylvanus, vir mihi faventissimus, literas mihi misit plenas spei; ait enim, D[ominos] Helvetios paratos mihi adiutorio esse, quod audiant mihi pueros curae esse. Crede mihi, iucundissime Petre, hoc anno propter captos iuvenes (quorum negotium nunc prorsus absolutum est) me tanta passum²⁾, tum hac quoque cruce agi-

Mitglied der bernischen Regierung. Längere Zeit verweilte er am mailänd. Hofe. Weil er 1516 den Franzosen mit 12,000 Mann zu Hülfe zog, wurde er von der Heimat verbannt und sein Vermögen confisciert von Frankreich aber reichlich belohnt. Am 16. Januar 1522 bewog er die Tagsatzung zu einem Auszug von 16,000 Mann. In der entscheidenden Schlacht darauf bei Bicocca fand er seinen Tod. Blösch: In der Allgem. deutschen Biographie, Bd. 35, S. 596, ff. und in der: Sammlung bernischer Biographien, Bern 1896, Bd. 2, S. 514, ff.

¹⁾ Arnold Fruong war Landammann in Obwalden. Ed. Kott: Hist. de la Représentat., etc., Bd. 1, S. 543.

²⁾ Es sollte übrigens noch schlimmer kommen. Am 1. Mai tödteten seine Böglinge sogar zwei Franzosen. Frißsche: Glarean, S. 26.

tatum, ut si antea scissem, me certe pedem in Franciam nunquam moturum fuisse. Nam in causam meam ego plus quam LX francicos exposui sive XXX scutatos, cuius impensae tamen me non tantum piget quam minimae horulae, quam in his illusionibus amisi. Ita sane puto me omne tempus perdere, quod bonis studiis non loco. Sunt etiam praeterea, qui velint me adigere, ut legam publice pro stipendiolo, quod tu mihi procurasti. Verum ii sciant me citius relicturum Franciam, quam me ita venalem futurum. Quod si poëticen haberem, potui ego nostris iuvenibus plurimum prodesse, quamquam et sola mea praesentia multum prosum; omnes enim student, omnes aliquid se dignum agunt, me hortatore, me incitatore, me denique inspectore. Quare etsi eis publice non lego, multum tum prosum, adeo certe me timent, immo amant potius, qua in re spero toti Helvetiae me prodesse. Poteris itaque hoc in negotio non solum amici agere officium sed etiam Patriae.

Nunc igitur habes, cur tandiu non scripserim. Cur enim scriberem rerum omnium incertissimus? Sed tempus iam est, ut, quid a te petam, paucis verbis explicem; nam ita nunc dispositus sum animo, ut non magnopere curem, quo res cunque cadat. Una mihi salus, nullam sperare salutem ab iis videlicet, a quibus tandiu frustra quaesivi. Nam a te meliora spero. Primum omnium: Nolo mihi iuvenum stipendium immiui, illud est 150 francici; alterum: Stipendium Fausti peto, non minora facturum quam ille, illud est 180 francici; tertium: Me aulam nequaquam secuturum, etiam pro petitione, si vexare vellent, ut antea fecerunt. Si autem cum legatis Francorum, qui nunc in Helvetiis sunt*), tu rem illam peragere posses, una cum Ammano Pfruontz qui suam operam enixe promisit, ita ut crux nulla sequendae aulae mihi incumbat, ego mihi tum congratulabor atque plane adiutum iri postulo, sin minus, certe hoc tibi persuasissimum habe, me potius exiturum Galliam, quam iam denuo hunc carcerem

*) Vom August 1518 bis Juni 1519 war französischer Gesandter in der Schweiz Charles du Plessis, Seigneur de Savonnières. Sein Kollege war Etienne Fauchet. Ed. Rott, Hist. de la Représentat., etc., Bd. I, S. 232.

ingressurum. Sed spero pro tua humanitate, pro tuo in me et Patriam amore, te nihil harum rerum neglecturum, quae mihi ornamento sint futurae.

De epitaphio uxoris tuae ego cogitabo, simul atque epistolam tuam, in qua nomen eius et agnomina notaveras, relegero. Nam diligentissime quaesitam invenire non potui, praeterea festinabat nuntius atque ego iratus tum Misis, tum infelicitati meae, neque Apollinem neque Pierides invocare potui.

Tu vale, inclyte Mecaenas, et suavissime Favoni, qui si bene spiraveris, bene canet Cygnus. Postremo ignosce longae epistolae, per eam enim resarcio tempus antea neglectum. Rursus Vale!

Luteciae, anno Christi MDXIX ad octavum Idus Martii.

Beilage: *) De Cancellario Franciae hoc scias, satis benevolum erga me fuisse, longeque plus rem meam adiuvasse, si ego Renato non confisus fuisssem. Nam Cancellarius ei negotium fideliter etiam me praesente commiserat. Conveniant autem, ut stipendium illud, quod tu mihi procurasti, minime deponeretur. Sed stipendium Fausti volebant mihi minuere, sed cum mea libertate, ut non essem astrictus ad publicam lectionem, quae conditio mihi multum placuit. Verum cum Renato id negotii commissum esset, post octo dies ne verbum scire voluit, quod cum Cancellario dixissem. Mirabatur plane; sed quia Renato negotium commissum esset, se nullo modo posse alterius officium assumere dixit. Sic ego bellissime utrique lusui fui, magis tamen Renato, quod certe minime oportuit. Nunc tibi committo negotium, meum decus, meum sydus.

Vale, charissime Falco, et fac, aliquando te Poëta Regius salutet.

Adresse (auf der Rückseite): D[omino] Petro Falconi consuli urbis Friburgensis apud Helvetios, Decurioni sive equiti aurato, optimatum optimo et Mecaenati nostro, amicoque incomparabili.

(Original auf Papier; das Siegel ist abgebrochen).

*) Auf einem beigelegten Zettel, ebenfalls von Glareans Hand.

IV.

Glarean an Peter von Clery.

Freiburg i/B., 1547 Januar 2.

Dank an Peter von Clery und durch ihn an den Rat der Stadt für die ehrenvolle Aufnahme seines Sohnes in Freiburg. Empfehlungen dieses lekttern an seine Lehrer. — Tagesneuigkeiten.

Nobilissimo Viro D[omino] Petro a Clery ¹⁾

Glareanus S[alutem] d[icit].

Scriptis matri suae privignus meus ²⁾, nobilissime D[omine]

¹⁾ Junker Petermann von Clery tritt zum ersten Male auf als Mitglied des Rates der Zweihundert auf der Burg im Jahre 1538. Im folgenden Jahr erscheint er schon im Rate der Sechzig und bekleidet das Amt des Stadtschreibers. Im Jahre 1552 trat er vom Rat der Sechzig in den kleinen Rat über, legte das Amt des Stadtschreibers nieder und übernahm das des Zeugmeisters. 1555 erscheint er mit dem Titel Ritter und ist an eine der ersten Stellen dieses Rates vorgerückt. Doch zur Stellung des Schultheißen, die ihm seinem Range gemäß längst gebührt hätte, brachte er es nicht; denn sein beständiger Aufenthalt als Hauptmann im Dienste des Königs von Frankreich ließ die Ernennung zu einem so wichtigen Amte nicht als geeignet erscheinen. Selbst bei seinem Eintritt in den kleinen Rat war er nicht zu Hause, sondern im Lager vor Luxemburg. Der Rat schickte ihm dorthin zu seiner Wahl ein besonderes Gratulations schreiben (5. Juli 1552, Missivenbuch, Fol. 108^b und 109). Am 31. August 1554 gratulierte der Rat dem Obersten Peter von Clery zu seiner erhaltenen Ritterschaft (Missivenbuch, Fol. 17) „denn dieser stand gar wol in den gnaden des Königs.“ Nach Verabschiedung der eidgen. Truppen überbrachte er den Ständen ein Zeugnis der königl. Zufriedenheit über deren Wohlverhalten im französischen Dienst (17. September 1554, Missivenbuch, Fol. 21). Peter von Clery starb im Jahre 1569. Der Schreiber des Besatzungsbuches fügt hier seinem Namen bei: Clipeus urbis nostrae octa die post proelium Montecontorense requievit (d. h. am 11. Oktober 1569). Vgl. Besatzungsbücher des St.-A. Freiburg.

²⁾ Glarean selber hatte kein Kinder, hingegen seine Frau brachte ihm aus ihrer ersten Ehe zwei Kinder mit. Nach Frißsche: Glarean, S. 81. Wie dieselben hießen, ist aus der genannten Biographie nicht ersichtlich.

Auch das zweite Kind Glareans scheint später an der Kantorei eine Stelle gefunden zu haben. Glarean war nämlich schon am 27. August 1552 (Missivenbuch Nr. 15, Fol. 89) vom Rat ersucht worden, an Stelle des hingeschiedenen Schulmeisters Georg Brun, ihnen einen in der Musik und im Schulfach erfahrenen Mann zu verschaffen. Der neu angekommene Bewerber

Petre, quanto honore, quanta humanitate cum a te, tum ab universo Senatu susceptus sit istic¹⁾. Qua ex re agnosco summam vestram in me benevolentiam, summum erga me et meos benignitatis officium, unde non minus gratiae vobis spectatissimis ac magnificentissimis viris debere me intelligo, quam si ipse praesens fuissem, mihi que honor iste ostensus esset. Verumenimvero hoc unum vereor, ne illa benevolentia puero male cedat, ac fiat eo petulantior, ut pueri plaerumque solent, et hic ipse alioqui petulans est ac levis, verius patrem (cui Deus sit propitius) referens quam matrem. Ut res habet, humanitatem tuam oro ac obsecro, cum opportunum tibi videbitur, meis verbis Senatui gratias agas amplissimas. Verum in posterum nihil opus esse in puerum ulla magnificentia. Commendetur Ludimagistro, Magistro Brunoni²⁾ summo amico meo, et D[omino] Cantori³⁾, vivatque ut alii pueri sub regula communi. Nihil a patre habet reliqui, et mater ipsa quoque haud dives est, foveo illos, ut debeo, laboribus et sudoribus vescens pane meo, ut iussit Deus.

hatte aber das mühsame Amt abgelehnt, und daher wurde Glarean durch ein Schreiben vom 27. September 1552 (Missivenbuch, Nr. 15, Fol. 120^b und 121) vom Räte neuerdings gebeten, das Kind, für das er einen Platz an der Kantorei suchte, zugleich mit dem neuen Schulmeister, den er aussündig zu machen habe, heraufzuschicken, indem man ersterem einen Platz an der Kantorei eingeräumt habe.

¹⁾ Die Ratsmanuale erwähnen weder von dieser Aufnahme noch von einer erfolgten Dankagung Glareans etwas. Einzig von der Sitzung vom 20. April 1546 findet sich die kurze Notiz „An Glareano Willfarung mit der Dankagung.“ (Ratsmanuale Nr. 63.) Kurz nachher (vielleicht schon an demselben Tage, jedenfalls aber vor dem 24. April) wurde Glarean mitgeteilt, daß Magister Schibenhart (Siehe Einleitung) einigen der Räte habe merken lassen, daß er (Glarean) gern einen Sohn als Chorfnaben in die Kantorei von Freiburg schicken wollte, und daß man mit Freuden bereit sei, auf seinen Wunsch einzutreten. Missivenbuch, Nr. 14, Fol. 51^b (nur teilweise datiert).

²⁾ Georg Brun war Lehrer in Freiburg i/Ne. von 1539 bis zu seinem Tode 1552. Heinemann: Geschichte des Schul- und Bildungswesen im alten Freiburg bis zum 17. Jahrhundert. S. 89.

³⁾ Dr. Salfeller aus Freiburg im Breisgau. Apollinaire Delion: Dictionnaire historique et statistique, etc., Bd. VI, S. 369.

Vale optime Petre, et nos ama.

Friburgi Brisgoae; anno a Jesu Christi natali MDXLVII, postridie Calendas Januarias.

Civis quidam Noricus dicitur Cingulario cuidam Tannis in Elsatia his diebus scripsisse, populum Nürenbergensem universis Luteranis libris in unum cumulum foro allatis ignem subiecisse ac exussisse. Mirum verò si non est mendacium, nam tot hodie nugae afferuntur, ut nihil cuiquam credendum ¹⁾. Caesaris causa adversos illos (nolo nominare) egregie procedit. Deo sit gratia.

Adresse (auf der Rückseite): Nobilissimo clarissimoque viro D[omino] Petro a Clery, urbis Friburgensis in Helvetiis a Secretis ac Consilio, amico nostro summo.

(Original auf Papier; Siegel abgebrochen).

V.

Glarean an Nikolaus (?) von Clery ²⁾.

Freiburg i/B., 1548 August 22.

Der Schwager Glareans kommt nach Freiburg i/Ne., um seinen Neffen nach Freiburg i/B. zurückzuführen. Dank für dessen liebevolle Behandlung in Freiburg. Freude darüber, daß Nikolaus von Clery ein tüchtiger Mann geworden ist. Einladung desselben zu sich nach Freiburg i/B. — Tagesneuigkeiten (das Interim).

Domino Nicolao a Clery Glareanus s[alutem d[icit]].

Mittit uxor mea istuc fratrem suum, affinem meum, suavissime D[omine] Nicolae, qui priviguum meum, iam biennio istic moratum, secum adducat, cui affini ego commendavi, te adeat hisce meis literis, ac te nomine meo plurimum roget. Digneris Senatui vestro multas agere gratias,

¹⁾ Mit Recht bezweifelt Glarean die Richtigkeit dieser Nachricht. Auch die uns zur Verfügung stehenden Bearbeitungen erwähnen nichts von einem solchen Vorkommnis.

²⁾ Glarean hat sich hier im Vornamen des Adressaten geirrt. Er meint „Peter“ von Clery, denn in der Adresse (siehe unten) nennt er ihn «urbis Friburgensis a summis secretis», d. h. Stadtschreiber von Freiburg, welches Amt jedoch zu dieser Zeit, wie oben angeführt, Peter von Clery bekleidete. Ein „Nikolaus“ von Clery, der doch in Freiburg eine bedeutende Persönlichkeit sein mußte, läßt sich denn auch für diese Zeit nirgends nachweisen.

quod adeo hono[ri]fice illic meum tractaveritis iuvenem. Nam is puer in literis suis saepe multa bona tum mihi, tum matri de vobis scripsit. Scio me non esse parem, ut aequam referam gratiam vobis, enitar tamen pro viribus, ac sedulo fidelem dabo operam ubi occasio fuerit, tum ubris vestrae, tum omnium civium honori me non defuturum. Hoc Senatus vester de me sibi certo persuasum habeat velim.

Tibi vero, mi Nicolae, ex animo faveo, quod audiam, te honestum virum factum ac honorificum. Si qui casus te in has regiones ferret, resta cum universo sodalitia tuo in domum nostram diversus optarim, excepturus enim essem te, si non magnifice, certe benevolo animo ac prompto, ostensus tibi quaedam, quae vidisse te non poeniteret.

Rerum novarum nihil est, quam quod Lutheranae urbes mire timent, ne ex Interim *) fiat Iterum.

Bene vale, ac omnes amicos nostros plurimum saluta- bis, ac item universum Senatum vestrum cum officii mei ob- latione.

Friburgi Brisgoae, anno a Jesu Christi natali MDXLVIII, undecimo Calendas Septembris.

Adresse (auf der Rückseite): Nobilissimo viro D[omino] Nicolao a Clery urbis Friburgensis in Helvetiis a summis secretis, amico nostro summe colendo.

(Original auf Papier; Siegel abgebrochen).

VI.

Glarean an Simon Schibenhart.

Freiburg i/B., [1550] April 17.

Verpätete Uebermittlung eines Werkes an Schibenhart infolge eines Streites zwischen den beiden Ueberbringern. Abhaltung eines Reichstages in Augsburg in nächster Aussicht. Ankunft von Briefen des Sultans an König Ferdinand. — Grüße an Freunde in Freiburg.

*) Das Interim, das auf dem Reichstage zu Augsburg (am 1. Sept. 1547 eröffnet) am 15. Mai 1548 verkündet wurde, fand eine höchst schlechte Aufnahme in Deutschland bei beiden Religionsparteien. Den Protestanten bot es zu wenig, den Katholiken nahm es zu viel. Daß dieses ein unhaltbarer Zu- stand sei, wurde vom Volke sofort erkannt. Nur wenige waren daher bestrebt das Edikt durchzuführen. Es blieb fast überall beim Alten. Der allgemeine

Ornatissimo viro D[omino] Simoni Sch[ibenhart]
Glareanus s[alutem] d[icit].

Binas tuas literas accepi, amantissime Domine Simon, et eas, quas 13. Martii die ad me dedisti et eas, quas 27. eiusdem mensis die. Juvenis cum opere suo ad te venit, serius quidem propter nescio quod dissidium inter eos duos Glarisium et hunc iuvenem, Homerum nomine, quod tamen sedatum puto, intercessione quorundam bonorum virorum. Et ut sit durable plurimum opto. Ipse Glarisius cum eo venit, ut mihi dixit. Tu iuvenem velis agnoscere. In cuius finem operis velut perorationem adicere placuit, ut opus facerem apud homines celebrius, dignum certe maiore baccinato quam Glareanus praestare queat. — Rerum novarum nihil nunc, quam quod sub finem Junii Concilium Principum Germaniae futurum sit Augustae Vindelicorum¹⁾ et nuper allatas ad Ferdinandum literas a Turcorum Tyranno, quid vero in literis contineatur, nemo noscit praeter Regem, inquit fama. — Dominus Matthias Held²⁾ iam hic vivit, vir eximius et nobis amicus.

Vale! Friburgi Brisgoae, sub decimum quintum Calendas Maias.

Salutabis nostro nomine omnes eos, qui mihi in tuis literis salutem adscribi iusserunt, praecipue Consulem Dominum Petrum Perroman³⁾ ac filios, Dominum Parochum⁴⁾,

Spruch in Deutschland lautete damals: „Hütet euch vor dem Interim, er hat den Schalk hinter ihm.“

¹⁾ Dieser Reichstag war von Karl V. auf den 25. Juni 1550 nach Augsburg ausgeschrieben worden, tatsächlich wurde er aber erst am 26. Juli 1550 eröffnet.

²⁾ Staatsmann im Dienste Kaiser Karls V. Seit 1544 war er aus dem Staatsdienst ausgeschieden und verlebte den Rest seiner Tage in Köln, wo er 1593 starb. Art. in der allg. deutschen Biographie, Bd. XI, S. 682., ff. von Maurenbrecher.

³⁾ Petermann von Praroman war der Schwiegersohn Falks durch seine Heirat mit Ursula, der Tochter Falks, woraus sich die Freundschaft dieser Familie mit Glarean erklärt. Glarean hatte die beiden Söhne Petermanns von Praroman, Wilhelm und Nikolaus, früher in Pension gehabt. Glareans Brief vom 19. März 1536 im Anzeiger für Schweizer. Gesch., Bd. III, S. 26.

⁴⁾ Wilhelm Schrötter von Freiburg war Pfarrer von St. Nikolaus

Dominum Chrysostomum Krummenstoll, Davidem,
Dominum Brunonem.

Si casu veneris, admoneto Dominum Guilielmum
Krummenstoll, ut moneat aurifabrum, *) qui cum eo hic
fuit, de argenteis numismatis.

Adresse: Integerrimo viro Domino Simoni Augustano,
urbis Friburgensis in Helvetiis Ecclesiastae, rerum theo-
logicarum interpreti catholico, amico nostro tamquam fratri.

(Zum Teil datiertes Originalschreiben Glareans auf Papier; das Siegel
(ein Gemmenabdruck) zeigt das Bild einer antiken Gottheit).

von 1535—1567. Er starb 1567. Apollinaire Dellion: Dictionnaire
Bd. VI, S. 359.

*) Vermutlich ist damit der Goldschmied Job Rudella gemeint, ein Vetter
des Petermann von Praroman, des Schwiegersohnes von Peter Falk. Der-
selbe war im Oktober 1442 Goldschmiedgeselle in Freiburg i/B, im November
in Basel. Im Jahre 1545 schreibt er von Nürnberg aus als Goldschmiedge-
selle an Petermann von Praroman. Im Jahre 1548 trat er in den Rat der
Zweihundert (auf der Burg) ein. Jedenfalls kam er, als er in Freiburg i/B.
weilte mit Glarean in Berührung, da um diese Zeit der zweite Sohn Peter-
manns, Nikolaus, bei Glarean in Pension war. Aus dem Nachlaß der Familie
von Praroman im Staatsarchiv. Besatzungsbücher.
